

Zeitschrift: Prisma : illustrierte Monatsschrift für Natur, Forschung und Technik
Band: 7 (1952)
Heft: 3

Artikel: Das ungelöste Rätsel der Wüste
Autor: H.B.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-653724>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

murtra“ („Meer und Myrthe“) nannte, von der auf dem I. Internationalen Sukkulentenforscherkongreß in Zürich 1951 gegründeten „Internationalen Organisation für Sukkulentenforschung“ (IOS) zum „Schutzgarten“ erkoren, der der Freilandprobung und Erhaltung seltener und neuer Sukkulenten dienen soll. Die Umwandlung dieses Privatgartens in eine öffentliche, internationale Forschungsstätte, würde dieser Aufgabe nun noch besondere Möglichkeiten bieten, ja sie könnte geradezu der Sitz der „IOS“ werden.

Allerdings ist eben erst gewissermaßen der Grundstein gelegt. Es gilt nun, alle Einrichtungen zu schaffen, die zu einer Internationalen Forschungsstätte notwendig sind, wie Arbeitsplätze und Unterkunft für die Gäste, die zur Zeit in Blanes selbst, in der bewährten „Casa Patacano“, untergebracht werden, organisatorische Einrichtungen, Sammlungen usw. Dazu sind allerdings Geldmittel nötig, die nicht allein aus dem Faustschen Vermögen gezogen werden können, da nur dessen Zinsen herangezogen werden sollen, um den dauernden Be-

stand zu sichern. Daher kann und muß man erwarten, daß die durch die Stiftung beschenkten Länder ihr Interesse an ihr dadurch kundtun, daß sie nun ihrerseits Geldmittel zur Einrichtung und zum Ausbau der Forschungsstätte bereitstellen. Schließlich muß bedacht werden, daß durch diese Stiftung allen diesen Ländern ein botanischer Garten in einem ihnen sonst unzugänglichen Klima geschenkt wurde, der ihren Forschern bisher nur mit sehr großen Kosten erreichbare Möglichkeiten bietet und ihrem Forschernachwuchs eine einzigartige Gelegenheit zur Fortbildung gibt.

Aber es soll nicht verschwiegen sein, daß auch vermögende Privatpersonen, ganz besonders aus den Reihen der Sukkulentenfremde, ihr Interesse an dieser Stiftung kundtun müßten, indem sie einen Beitrag zum Ausbau spenden. Und auch die Kakteengesellschaften als solche könnten durch regelmäßige Beiträge aus vielen kleinen Spenden minderbegüterter Sukkulentenfremde recht namhafte Mittel beitragen! Vielleicht gibt es doch auch in Europa noch Mäzene?

Das ungelöste Rätsel der Wüste

DK 930.26 (533)

Daß die großangelegte archäologische Expedition des Amerikaners Wendell Philipps infolge räuberischer Überfälle der yemenitischen Räuberbeduinen mit einem katastrophalen Mißerfolg endete, ist einer der schwersten Schläge für die Kulturgeschichte. Hochinteressante Probleme wären zu lösen gewesen, so etwa die kulturellen Beziehungen des alten sabäischen Reiches zur ägyptischen und meroitisch-aksumitischen Kultur; auch die oft berührte Frage des sehr wahrscheinlichen Vorhandenseins von Resten archaischer Hochkulturen aus einer Zeit, die lange vor der Blüteperiode der sabäischen Seefahrerkultur (1000 v. Chr.) liegt, wäre zu lösen gewesen.

Schon 1949 arbeitete der genannte Archäologe in Südarabien und hatte damals bei der Freilegung der Stadt Timna, dem alten Zentrum des Reiches von Quataban, sehr beachtliche Erfolge. Nunmehr hätte auch die Hauptstadt des Reiches von Saba, einem weiteren südarabischen Staat aus dem ersten vorchristlichen Jahrtausend, Ma'rib, teilweise ausgegraben werden sollen. Einzelne Photos von aufgefundenen Plastiken sind für den Kulturgeschichtler höchst interessant: Besonders eine etwa meterhohe Bronzestatue verrät verschiedene alte Kulturströmungen — sie stellt einen Mann mit Rundhelm dar, dessen Hüftschurz an altägyptische Darstellungen Kretischer Tributbringer erinnert. Die sich

gegen das Kinn zu verjüngende Gesichtsförmung des Dargestellten gemahnt nicht nur an sumerische Plastiken, sondern auch an alte, auf Sardinien ausgegrabene Statuetten, die Frobenius veröffentlicht hat.

Es muß den mit südarabischen Verhältnissen Vertrauten einigermaßen überraschen, daß der doch nicht zum erstenmal in Yemen gewesene Forscher nicht von Anfang an mit derartigen Überfällen, die der Expedition ein Ende bereiteten, rechnete und mit einer entsprechenden Bewaffnung der Teilnehmer vorbeugte. In welchem Maße Intrigen am Hofe des Königs Imam Achmed daran schuld waren, läßt sich natürlich kaum mehr feststellen. Doch schon immer haben Reisende in diesen Gegenden unter den räuberischen Gewohnheiten der dortigen Beduinengruppen zu leiden gehabt — besonders der deutsche Forscher Hans Helfritz hat darüber berichtet. Man kann dem vom Pech verfolgten Wendel Philipps den Vorwurf nicht ersparen, daß sich mit einiger Voraussicht die Katastrophe seiner Expedition vielleicht hätte vermeiden lassen. Besonders bedauerlich ist es, daß nicht nur das reiche bereits gesammelte Material verlorenging, sondern daß auch die Gefahr besteht, daß nunmehr halb freigelegte Bauwerke, wie etwa der berühmte „Mondtempel“ von Ma'rib, der Zerstörung anheimfallen.

H. B.